



Evaluation der Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung

Endbericht an die
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)
Jean-Paul-Str. 12
53173 Bonn

Anton Geyer (inspire research)
Simon Pohn-Weidinger (convelop)
Karin Grasenick (convelop)

15. Oktober 2019

inspire research
Beratungsgesellschaft m.b.H.
Lange Gasse 65/16, 1080 Wien
Österreich
Tel. +43 1 353 04 51
E-Mail: office@inspire-research.at
www.inspire-research.at

convelop
cooperative knowledge design gmbh
Bürgergasse 8-10/I, 8010 Graz
Österreich
Tel. +43 316 720813-11
E-Mail: office@convelop.at
www.convelop.at

Management-Zusammenfassung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) verleiht seit 1972 Humboldt-Forschungspreise. Mit dem Preis werden hochrenommierte Wissenschaftler/innen aus dem Ausland für ihr wissenschaftliches Gesamtschaffen ausgezeichnet. Zusätzlich vergibt die AvH seit 2001 Wilhelm Friedrich Bessel-Forschungspreise an jüngere Wissenschaftler/innen, die ihre Promotion vor nicht mehr als 18 Jahren abgeschlossen haben und die in ihren wissenschaftlichen Spezialgebieten bereits als „kommende Stars“ wahrgenommen werden. Die Nominierung der Kandidat/inn/en für die Forschungspreise erfolgt durch Wissenschaftler/innen in Deutschland. Mit der Preisverleihung werden die Preisträger/innen zusätzlich zu einem Aufenthalt nach Deutschland von bis zu einem Jahr einladen, um in Kooperation mit Fachkolleg/inn/en in Deutschland ein selbst gewähltes Forschungsvorhaben durchzuführen.

Zweck der Evaluation und Evaluationsgegenstand

Zweck der Evaluation war es zu überprüfen, inwieweit es der Humboldt-Stiftung gelungen ist, mit der Durchführung die angestrebten Ziele der Forschungspreis-Programme zu erreichen:

- Erstens soll mit den Programmen die deutsche Forschungslandschaft gestärkt werden, indem Kooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Wissenschaftler/innen gefördert werden.
- Zweitens soll durch den Aufbau und die Vertiefung der persönlichen Netzwerke der Preisträger/innen mit Wissenschaftler/innen in Deutschland (und im Humboldt-Netzwerk) eine nachhaltige persönliche Bindung der wissenschaftlichen Eliten im Ausland an Deutschland erreicht werden.
- Schließlich sollen drittens die Preisprogramme dazu beitragen, ein modernes und differenziertes Deutschlandbild zu vermitteln und zu verbreiten.

Die Forschungspreis-Programme wurden im Jahr 2009 bereits einmal evaluiert. Die jetzige Evaluation setzt auf den Ergebnissen und Empfehlungen der Evaluation 2009 auf. Die Schwerpunkte der aktuellen Evaluation liegen auf jenen Aspekten des Programms, die in der ersten Evaluation als Handlungsfelder erkannt wurden. Außerdem sollte sie die Wirksamkeit der Maßnahmen prüfen, die in der Folge der ersten Evaluation durch die Humboldt-Stiftung umgesetzt wurden. Diese Aspekte betreffen insbesondere

- die Beteiligung von Frauen am Programm sowie die Bewertung der durch die Humboldt-Stiftung gesetzten Maßnahmen zur Förderung von Chancengleichheit;
- die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaftler/inne/n;
- Veränderungen im nationalen und internationalen Programmumfeld die Auswirkungen auf die Attraktivität der Forschungspreis-Programme haben;
- die Vernetzungseffekte und die Nachhaltigkeit der aufgebauten Kontakte durch die Deutschlandaufenthalte der Preisträger/innen;
- die Erfahrungen mit der im Jahr 2011 gestarteten Veranstaltungsreihe Bonner Humboldt-Preisträger-Forum als spezifischem Instrument, um Preisträger/innen im Humboldt-Netzwerk stärker zu integrieren und sichtbar zu machen;
- die Erfahrungen der Preisträger/innen während ihrer Forschungsaufenthalte in Deutschland und deren Bedeutung für die Vermittlung eines modernen Deutschlandbilds.

Anlage und Durchführung der Evaluation

Um die Evaluationsfragen der Leistungsbeschreibung zu beantworten, wurde mit der Humboldt-Stiftung ein Evaluationskonzept vereinbart, das einen breiten Mix an quantitativen und qualitativen Methoden vorsah. Zu den Kernthemen der Evaluation sollten aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven empirische Informationen und Hinweise gesammelt, ausgewertet und in Beziehung gesetzt werden. Neben der Auswertung von Daten und Unterlagen, die der Humboldt-Stiftung zur Programmdurchführung vorliegen, wurden für die Evaluation Interviews mit Preisträger/innen, Gastgeber/innen, Mitgliedern des Auswahlausschusses, Vertreter/innen der finanzierenden Ministerien, Fachexpert/innen und Mitarbeiter/innen der Humboldt-Stiftung geführt. Die Preisträger/innen und Gastgeber/innen wurden online zu ihren Erfahrungen und zu den wissenschaftlichen und persönlichen Wirkungen der Forschungspreise befragt. Das Evaluationsteam führte am Bonner Humboldt-Preisträger-Forum 2018 Interviews mit Teilnehmer/innen aus dem Ausland und aus Deutschland und führte Telefoninterviews mit den Teilnehmer/innen der Foren der Jahre 2016 und 2017. Ein bibliometrischer Vergleich der Publikationstätigkeit der Preisträger/innen und der nicht ausgewählten Nominierten in den Jahren vor und nach der Auswahlentscheidung mit Partner/innen in Deutschland ergänzte die Analyse.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass es den Forschungspreis-Programmen insgesamt sehr gut gelingt, die angestrebten Programmziele zu erreichen. Insbesondere leisten die Forschungspreis-Programme einen substanziellen Beitrag, um Forschungsk Kooperationen zwischen den Preisträger/innen und Wissenschaftler/innen in Deutschland zu etablieren, zu stärken und nachhaltig aufrecht zu erhalten.

Bezüglich der erzielten Wirkungen zeigen sich Unterschiede zwischen dem Humboldt-Preis-Programm und dem Bessel-Preis-Programm. Bei den Humboldt-Preisträger/innen, die üblicherweise bereits in einer fortgeschrittenen Phase ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen, führen die Forschungspreise zu einer nochmaligen Intensivierung ihrer Forschungsk Kooperationen mit Partner/innen in Deutschland. Ergebnisse der bibliometrischen Auswertungen legen die Vermutung nahe, dass auch ein Teil der nicht ausgewählten Nominierten im Humboldt-Programm nach der Förderentscheidung verstärkt mit Partner/innen in Deutschland wissenschaftlich zusammenarbeitet. Bei den Bessel-Preisträger/innen, die noch einen größeren Teil ihrer wissenschaftlichen Karriere vor sich haben, spielt die tatsächliche Preisverleihung eine größere Rolle für die stärkere Ausrichtung der internationalen Zusammenarbeit mit Partner/innen in Deutschland. Die Nachhaltigkeit der etablierten Kooperationen dürfte hier auch stärker von späteren Karriereentscheidungen abhängen. Ein Befund, der mit den Ansprüchen und Zielsetzungen des Programms nicht übereinstimmt, ist, dass unter den Nominierenden und auch unter den Preisträger/innen der Bessel-Preis vielfach als „kleiner Humboldt-Preis“ und damit als Preis von geringerem Renommee verstanden wird.

Die Humboldt-Stiftung hat in den vergangenen Jahren mit der Soft-push-Strategie Maßnahmen zur Gleichstellungsförderung gesetzt, die im Kontext der Forschungspreis-Programme erfolgreich gewesen sind. Im gesamten Verfahren wird auf Genderaspekte besonders geachtet, der Auswahlausschuss ist entsprechend zusammengesetzt und die Mitglieder werden bei ihren Aufgaben auf genderrelevante Punkte aufmerksam gemacht. Die Auswahlquoten von Frauen und Männern unter den Nominierten unterscheiden sich praktisch nicht. Allerdings deuten einzelne Ergebnisse der Befragung der Preisträger/innen und der Bibliometrie darauf hin, dass die ausgewählten Humboldt-Preisträgerinnen noch ein kleines Stück mehr wissenschaftlich sichtbar waren, als der durchschnittliche Humboldt-Preisträger.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Evaluierung, dass der Frauenanteil unter den Preisträger/innen und unter den Nominierenden trotz einer deutlichen Steigerung über den Evaluationszeitraum nach wie vor gering ist. Dies gilt auch im Vergleich zu nationalen und internationalen Benchmarks. Das Verfahren der Co-Nominierung in den Forschungspreis-Programmen hat bisher noch nicht zum gewünschten Erfolgen geführt. Es ist unter den Adressat/inn/en des Programms auch wenig bekannt.

Die Preisträger/inn/en aus den meisten Wissenschaftsregionen weltweit, insbesondere jene aus Nordamerika und Europa, gaben in der Befragung an, die Präsenz von Frauen unter den etablierten und leitenden Wissenschaftler/inne/n sei an ihren Heimateinrichtungen größer als an den Einrichtungen in Deutschland, an denen sie zu Gast waren. Damit einher gehen negative Erfahrungen, die Preisträger/innen während ihrer Aufenthalte in Deutschland mit dem Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen gemacht haben. Während die Preisträger/innen aus wissenschaftlicher Sicht praktisch uneingeschränkt positive Erfahrungen mit Deutschland als Wissenschaftsland machen, besteht bei den Rahmenbedingungen der Organisation des Alltags vor allem für Frauen nach wie vor Verbesserungsbedarf.

Die für einige Fachgebiete in den Geistes- und Sozialwissenschaften bereits früher festgestellte geringe Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen dürfte nach den Ergebnissen der Evaluation auf einen noch nicht abgeschlossenen Internationalisierungsprozess in diesen Fachgebieten zurückzuführen sein und nicht auf programmspezifische Faktoren.

Das Format des Bonner Humboldt Preisträger-Forums hat sich bewährt. Es leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung und Erneuerung der Kontakte zwischen den Mitgliedern des Humboldt-Netzwerkes und Fachwissenschaftler/inne/n in Deutschland.

Hinweise zur Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme

Für die Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme schlagen die Evaluator/inn/en folgende prioritäre Handlungsfelder vor:

1. Die Soft-Push-Strategie der Humboldt-Stiftung zur Förderung von Chancengleichheit von Männern und Frauen sollte konsequent weitergeführt werden.
2. Es sollten Awareness-Maßnahmen gesetzt werden, um die Zahl der Nominierungen von Frauen für die Forschungspreise deutlich zu steigern. Sowohl Frauen, insbesondere aber auch Männer als nominierende Wissenschaftler/innen sollten dabei angesprochen werden. Die Humboldt-Stiftung sollte jene Fachgebiete besonders adressieren, die bisher besonders niedrige Frauenanteile aufweisen (Physik, Ingenieurwissenschaften).
3. Die Humboldt-Stiftung sollte intern die Diskussion über Zielwerte für die Beteiligung von Frauen aufnehmen. In den jährlichen Gender-Monitoring-Berichten der Humboldt-Stiftung sollten nationale und internationale Benchmark-Indikatoren dokumentiert werden.
4. Im Rahmen einer empirischen Studie sollte die Humboldt-Stiftung für ihr Programm-Portfolio erheben, ob und wie die Gestaltung der Programme die Einbindung von Wissenschaftlerinnen in wissenschaftliche Netzwerke unterstützt, bzw. welche Auswirkungen die Einbindung in das Humboldt-Netzwerk auf die Karriere von Frauen hat.
5. Fachgebiete aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, die sich bisher nur in geringem Umfang an den Forschungspreis-Programmen beteiligt haben, sollten konsequent mit Awareness-Maßnahmen adressiert werden.
6. Das Alumni-Instrument „Wiedereinladung“ sollte bei gegebenem Bedarf der Preisträger/inne/n möglichst flexibel und großzügig eingesetzt werden. Ein großer Teil der

Preisträger/inne/n ist jedoch nicht auf Wiedereinladungen angewiesen, um weiterhin mit Partner/inne/n in Deutschland wissenschaftlich kooperieren zu können.

7. Die Humboldt-Stiftung sollte Maßnahmen setzen, damit der Bessel-Forschungspreis tatsächlich gleichrangig mit dem Humboldt-Forschungspreis wahrgenommen wird. Zusätzliche Fördermaßnahmen, um Bessel-Preisträger/innen längerfristig an Partner/inne/n in Deutschland zu binden, können angedacht werden.
8. Die gastgebenden Einrichtungen sollten darauf hingewiesen werden, für eine adäquate Betreuung der Preisträger/innen während ihrer Aufenthalte Sorge zu tragen. Dies betrifft insbesondere die Unterstützung von Preisträger/inne/n, die mit Kindern nach Deutschland kommen und auf angemessene Angebote der Kinderbetreuung angewiesen sind.
9. Ein finanzielles Angebot an die Gastgeber/innen könnte die Forschungspreis-Programme für Nominierende noch attraktiver machen. Die Gestaltung dieses Angebots müssten einen zusätzlichen Beitrag zur Vernetzung der deutschen Wissenschaftslandschaft mit den Humboldt- und Bessel-Forschungspreisträger/inne/n erwarten lassen.